

1. Adventssonntag

UNSER GEISTIGER HAUSBAU

Wer ein Haus baut, der will, dass es auch für lange Zeit Bestand hat. Es soll Wind und Wetter trotzen und Stürme überdauern. Das gelingt nur, wenn es auf einem widerstandsfähigen Fundament errichtet wird. Auch unser Ich ist ein geistiges Haus, das wir errichten müssen. Es soll sogar unsere irdische Lebenszeit überdauern. Dazu benötigt es das festeste aller Fundamente. Es gibt nur eines, das alle Zeiten überdauern kann: Jesus Christus! Dieses Fundament mahnt der Apostel Paulus den Korinthern an (3, 11): "Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus!" Die Epheser ermuntert er (3, 17): "Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen, in der Liebe verwurzelt und auf sie gegründet!" Auch der Apostel Petrus mahnt uns bei diesem geistigen Hausbau (1 Petr. 2, 5): "Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen!" Wir wollen doch nicht sang- und klanglos aus dieser Welt verschwinden. Unser Lebensdurst ist viel zu groß dazu. Goethe hat diesen Wunsch dem Faust in den Mund gelegt:

Es kann die Spur von meinen Erdentagen nicht in Äonen untergehn!" Bauen wir deshalb das geistige Haus unseres Ichs sorgfältig auf das Fundament Christus. Es sind geistigen Bauelemente: Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und andere geistige Qualitäten. Wir haben die Wahrheit notwendig. Auf Irrtum und Lüge kann man kein erfolgreiches Leben aufbauen. Ohne Gerechtigkeit sind wir der Willkür und Launen der Mächtigen hilflos ausgeliefert. Bleibt die Liebe Stiefkind, herrschen Missgunst und Hass. Mit Unwerten können wir kein festes geistiges Haus erbauen. Wenn wir die wahren Lebenswerte beiseite schieben, wie wird dann unser geistiges Haus aussehen? Bei manchen wird es eine Spelunke, wo nur Fusel ausgeschenkt wird. Bei anderen wird es ein Geldinstitut. Hier haben nur bedruckte Geldscheine Wert und das Klängen der Münzen ist die Herzmusik. Andere funktionieren ihr Ichhaus in ein Tanzlokal, in ein Modehaus, in ein Restaurant oder eine Sportanlage um. Nach dem Willen Gottes sollte es sein Haus werden, in das Er einkehren kann.

Wir leben sorglos in den Tag hinein; Jahr um Jahr vergeht, Wir werden alt und eines Tages geschieht das, wovon Jesus

uns im Matthäusevangelium warnt: "Wie es in den Tagen des Noach war, so wird es bei der Ankunft des Menschensohnes sein. Wie die Menschen in den Tagen vor der Flut aßen und tranken und heirateten, bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging und nichts ahnten, bis die Flut hereinbrach und alle wegraffte, so wird es auch bei der Ankunft des Menschensohnes sein. Dann wird von zwei Männern, die auf dem Felde arbeiten, einer mitgenommen und einer zurückgelassen. Und von zwei Frauen, die mit derselben Mühle mahlen wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen!" Je nachdem wie wir unser geistiges Haus erbaut haben, wird sich unser ewiges Schicksal gestalten. Manche werden in die "ewigen Wohnungen" aufgenommen, andere bleiben ausgeschlossen. Der Apostel Paulus bezieht sich auf das Baumaterial (1 Kor 3, 12): "Ob aber jemand auf dem Grund (Christus) mit Gold Silber, kostbaren Steinen, mit Holz, Heu oder Stroh weiterbaut: das Werk eines jeden wird offenbar werden; jener Tag wird es sichtbar machen, weil es im Feuer offenbart wird. Das Feuer wird prüfen, was das Werk eines jeden taugt.

Gebrauchen wir zu unserem geistigen Hausbau feuerfestes Material, das der Prüfung standhalten kann: Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe! Der Maler Johann Friedrich Overbeck (1789-1869) sagte zu seinem Freund Eduard von Steinle: "Wohl ist unser Künstlerberuf herrlich. Aber am Ende werden wir nicht gefragt, wie viele vortreffliche Bilder wir der Nachwelt hinterlassen haben, sondern ob der Herr in uns sein eigenes Bild wiedererkennt!" Für alle, die ihr geistiges Haus auf das Fundament Christus gründen und es mit seinen Lebenswerten erbauen, wird sich seine Verheißung erfüllen (Joh 14, 23): "Mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen!" Prüfen wir in der Adventszeit ob unser geistiger Hausbau dauerhaft bleibt.

Ignaz Bernhard Fischer

3. Adventssonntag

DER REISEWEG UNSERES LEBENS

Am 7. Mai 2016 starb in Amerika bei einem Autounfall der 40 Jahre alte Joshua Brown. Sein Auto prallte von hinten auf einen fahrenden Lastwagenanhänger. Was diesen alltäglichen Unfall so bemerkenswert machte, war, dass er in einem selbstfahrenden Auto saß, also ohne Schöfför. Es war eine Testfahrt. Zum tödlichen Unfall kam es deshalb, weil das Fahr-Assistenz-System in Browns Wagen das Hindernis nicht erkannt und deshalb auch keine Bremsung ausgelöst hatte. Vielleicht wird sich das selbstfahrende Auto in der Zukunft durchsetzen, aber sicherlich nicht ohne viele Unfallopfer. Jeder Fortschritt erfordert seine Opfer.

Im alltäglichen Leben versuchen seit eh und jeh viele Menschen mit ihrem "Lebensauto" ohne Lenker von außen zurechtzukommen. Stolz behaupten sie, sie hätten keinen anderen Lenker nötig. Sie wollen ihre Lebensreise so "frei" gestalten, dass niemand, auch Gott nicht, sich in ihr Lebens- und Reiseprogramm einschalten soll. Gott ermöglicht das. Er stattet jeden Menschen mit Vernunft und freiem Willen aus. Jeder Mensch müsste sich aber auf der Lebensfahrt an die Fahrgesetze des Lebens halten. Nur so ist ein harmonisches Zusammenleben und gemeinsames Reisen ohne Unfälle möglich. Schon im Alten Testament steht deshalb die Forderung: "Fürchte Gott und halte seine Gebote! Das allein hat der Mensch nötig!" Leider halten sich viele Menschen nicht daran und darum kommt es auf unserer Welt zu so vielen tragischen Unfällen: Kriege, Revolutionen, Sklavereien, Mord, Totschlag und zu vielen Dingen, die in der Bibel "Werke der Finsternis" genannt werden. Selbstfahrende Autos werden nie so viele Verkehrseopfer verursachen, wie die selbstfahrenden "autonomen" Menschen, die den übernatürlichen Lenker ablehnen. Wer in sein Leben diesen Programmfehler "Fahren ohne Gott" einbaut, hat schon Unfälle vorprogrammiert. Kann es ein geordnetes Zusammenreisen auf dem Lebensweg geben ohne den Programmierer "Vorsehung Gottes"?

Ein Mann versuchte andere Leute zu überzeugen, Gott auf ihrer Lebensreise auszuschalten. Ein einfacher Mann fragte ihn: "Wieviele Menschen haben Sie durch Ihre Vorträge zu besseren Menschen gemacht?" Der redengewandte Mann blieb

stumm. Mit Gottlosigkeit kann man viele Menschen zu Sündern machen, aber nie zu Heiligen.

Es genügt nicht, nur eine Reise anzutreten, wir müssen auch ein Reiseziel haben. Mit anderen Worten: Wir müssen zielorientiert leben! Kennen wir unser Ziel gut? Bei den olympischen Spielen 2004 in Athen lag der berühmte Sportschütze Matthew Emmons an der Spitze. Er hatte nur noch fünf Schüsse ins Ziel zu bringen, um die Goldmedaille zu erringen. Er zielte, drückte ab und traf, aber auf der Anzeigetafel erschien eine Null. Er hatte aus Versehen auf die falschen Zielscheiben geschossen. So verpasste er die Goldmedaille und fiel sogar auf den achten Platz zurück. Das Gleiche widerfuhr der bekannten Biathletin Magdalena Neuner. Auch sie traf alle Zielscheiben, hatte sie aber verwechselt und blieb ohne Medaille.

Solche Zielfehler sind zu verschmerzen und verursachen keine großen Folgen. Wir aber leben auf ein ewiges Ziel hin und müssen dieses Ziel erreichen, denn für uns gibt es nur diese Gelegenheit. Leider verwechseln viele Menschen das wahre Ziel ihres Lebens. Manche sehen in Karriere, Genuss und Geld das wahre Ziel ihres Lebens. - Der Finanzminister des französischen Königs Ludwig XIV. Colbert (1619-1683) musste, um in der Gunst des Königs zu bleiben, immer neue Mittel erfinden, um den verschwenderischen Riesenaufwand des Königs zu decken. So erfand er auch das Merkantilsystem. Mit 64 Jahren lag er auf dem Sterbebett und klagte: "Hätte ich für Gott getan, was ich für den König tat: meine Seele wäre zehnmals gerettet!" Auch er hat auf das falsche Ziel geschossen.

Der römische Kaiser Septimius Severus (146-211) erkannte das Reichtum und Macht falsche Lebensziele sind. Sein Urteil über sein eigenes Leben: "Omni feci et nihil expedit. Habe alles getan und der Erfolg ist: Null!"

Es wäre katastrophal, wenn wir über unser eigenes Leben ein solches Urteil fällen müssten. Noch haben wir Zeit, uns auf unser wahres Reiseziel einzurichten. Jeder muss das für sich allein tun, sein eigener Schöfför sein. Ein Mann sagte eines sonntags zu seiner Frau: "Es ist genug, wenn du in die Kirche gehst. Das reicht für uns beide!" Eines Tages sagte die Frau: "Ich hatte einen Traum, wir beide standen vor der Himmelstür. Der Apostel Petrus öffnete sie und sagte freundlich: "Liebe Frau, kommen Sie herein, für euch beide!" Im Advent werden wir gemahnt: Gott soll unser Lebensprogrammierer sein und wir sollen zielorientiert unserer ewigen Bestimmung entgegenreisen.

So wird unser Reiseweg sinnvoll und findet ein gutes Ende.
Ignaz Bernhard Fischer